Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 31 (1988)

Rubrik: Heimatschutz Oberaargau 1987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEIMATSCHUTZ OBERAARGAU 1987

SAMUEL GERBER

In unserer Welt dreht sich alles irgendwie im Kreis herum. Nach einer gewissen Zeit kommt – wie bei einer Drehorgel – immer wieder das alte Lied. Ein italienisches Sprichwort sagt: *Es wechseln die Musikanten, es bleibt die Musik.* Das gilt auch bei uns. Fritz Lanz aus Roggwil, der die Geschicke der Regionalgruppe Oberaargau des Berner Heimatschutzes während Jahrzehnten geleitet hat, *überliess mir die Kurbel an der Drehorgel.*

Im Berichtjahr sind aus dem Vorstand ausgeschieden: Lilian Gsell, Hans Mühlethaler, Edwin Flückiger, Ernst Duppenthaler, Ueli Kuhn und Wilhelm Liechti. Ihnen sei hier für ihre Mitarbeit herzlich gedankt. Neu im Vorstand wirken nun mit: Susanne Häni, Kurt Haldimann, Dr. Max Jufer, Heinrich Lanz, Margrit Lüthi, Dr. Robert Obrecht, Henriette Reinmann und Andreas Witschi. – Von den neuen Mitgliedern haben wir leider Regula Wyss bereits verloren. Sie ist mit ihrer Familie im Juli verunglückt. Wir werden sie in guter Erinnerung behalten.

Es ist ja nur eine Frage der Zeit, bis auch wir ersetzt werden müssen. Dies gilt auch für alle Häuser. Deshalb wollen wir lang und möglichst gut die Kurbel der Drehorgel betätigen; denn sie versinnbildlicht das Dilemma des heutigen Bauens. Es gibt zwar moderne Drehorgeln, aber es gibt keine, die modern aussehen. Sie sind alle gestaltet wie vor hundert Jahren. Genauso gibt es auch Häuser, bewohnt von modernen Menschen, eingerichtet mit modernsten Anlagen, die aber aussehen wie vor hundert Jahren. Die modernsten Manager aus den modernsten Branchen wohnen meist immer noch in *neu nachgebauten Stöckli.* Dabei sind wir überzeugt davon, dass eine neue Drehorgel auch neu aussehen sollte. Genau gleich sollten neuartige Häuser auch neuartig aussehen. Unsere Generation sollte lernen, sich mit zeitgemässen Formen zu umgeben. Wir möchten dazu einen Beitrag leisten, indem wir die moderne Architektur unsterstützen.

Der finnische Architekt Alvar Aalto hat geschrieben: *Das Menschenleben ist eine Kombination zwischen Komödie und Tragödie, die Formen, die uns umgeben, sind die Begleitmusik dazu.*

Unsere Generation hat die ihr eigenen Formen ebensowenig wie die ihr eigene Musik gefunden und mit ihr Frieden geschlossen. Wie aber sollen wir den Weg in die Zukunft finden, wenn unsere einzige Konzession an die Zukunft darin besteht, die Fenstersprossen zwischen die Scheiben zu setzen, statt davor? – Wir möchten uns dafür einsetzen, dass das gute Alte respektvoll gepflegt wird, das Neue jedoch seiner Zeit entsprechend gestaltet wird.

Alte und neue Teile eines Hauses, eines Quartiers oder einer Stadt vertragen sich ebenso gut nebeneinander, wie eine Grossmutter mit ihrem Enkelkind: man braucht dem Kind keinen Bart anzukleben, damit es zur Grossmutter passt. Es passt auch so, wie es ist. Das gleiche gilt auch für alte und neue Häuser. Nicht mit die Vergangenheit, sondern auch die Gegenwart hat ein Anrecht auf eine Zukunft. Wenn das Alte nicht mehr lebensfähig ist, dann soll man es sterben lassen und in guter Erinnerung behalten. Das gilt für Menschen ebenso wie für Häuser. Die Drehorgel soll uns daran erinnern, dass unsere Zeit ihre eigenen Formen manchmal noch nicht gefunden hat, gleich wie die Drehorgel selbst. Die neuen Häuser müssen nicht unbedingt aussehen, wie eine alte Drehorgel. Diese soll uns aber auch veranschaulichen, dass weder ein Leben, noch ein Haus, noch ein Lied ewig dauern kann.

Die Drehorgel war anfänglich das Instrument *herumziehender Strassenmusikanten, die für die musikalischen Genüsse der untersten Schichten des Volkes sorgte.* So steht es im Geschichtsbuch. Im Laufe der Zeit hat aber die Drehorgel diese Eigenschaften abgelegt. Namhafte Komponisten wie Joseph Haydn und Mozart schufen Konzerte und Tänze für die Drehorgel. Ähnliches möchten wir mit dem Heimatschutz im Oberaargau auch erreichen. Wir möchten bei Gemeinden und Regierungsstatthaltern *hoffähig* werden.

Wir möchten, dass der Heimatschutz in unserer Region weniger eine Verhinderungs- als vielmehr eine Gestaltungs- und Betatungsorganisation wird. Wir möchten die Menschheit nicht vor der Zukunft schützen, sondern vielmehr dazu beitragen, die Zukunft auf wünschenswerte Weise mitzugestalten. Den Mitgliedern des Vorstandes sowie den Bauberatern danke ich für die uneigennützige Mitarbeit im Berichtsjahr recht herzlich.

Bauberatung

Die Bauberater Hans Waldmann (Bauberater-Obmann), Peter Altenburger, Hermann Ernst und Daniel Ott konzentrierten sich darauf, Beratungen so

früh wie möglich durchzuführen, anstatt sich auf Einsprachen festzulegen. Auf diese Weise konnte das Vertrauen der Regierungsstatthalter, Gemeindebehörden und vieler Bauwilliger erlangt werden.

Im *Amtsbezirk Aarwangen* lag das Schwergewicht der Bauberatung von Hans Waldmann in Langenthal. Nebst mehreren Stellungnahmen zu kleinen Baugesuchen konnte bei verschiedenen Aussenrenovationen auf die farbliche Gestaltung entscheidend Einfluss genommen werden. Die gute Zusammenarbeit mit der Baubehörde dieser Gemeinde ist erwähnenswert. Deutlich zeigte sich, wie wichtig die Beratung bei kleinen Bauvorhaben für ein Ortsbild ist. In den Gemeinden des oberen Langetentales war unsere Dienstleistung weniger gefragt. Einige Berichte zu Umbauvorhaben in geschützten Bauernhofgruppen bildeten die Haupttätigkeit in der Gemeinde Gondiswil.

Nach wie vor sind Stallumbauten und Neubauten von offenen Jauchegruben bei landwirtschaftlichen Betrieben aktuell. Erfreulicherweise waren die zu beurteilenden Baugesuche aus architektonischer Sicht kaum zu beanstanden. Es zeigt sich, dass mit geringfügigen baulichen Eingriffen in die Gesamtform der Bauernhäuser gute Lösungen zur Modernisierung der Betriebe möglich sind.

Im *Nordteil des Amtes Trachselwald* erhielten wir von den Gemeinden Huttwil, Eriswil, Wyssachen und Dürrenroth über fünfzig Baugesuchsakten zur Beurteilung zugesandt. Teilweise haben die Projektverfasser auf Ersuchen der entsprechenden Gemeindeverwaltungen bereits vor Planungsbeginn mit der Bauberatung für eine Besichtigung vor Ort Kontakt aufgenommen. Empfehlungen des Statthalteramtes an die Gemeinden, unsere Bauberatung möglichst früh zu konsultieren, haben sich bestens bewährt. Einsprachen waren im verflossenen Jahr keine notwendig.

Bei über hundert verschiedenen Anfragen, Beratungen und Mitberichten konnte in irgendeiner Form das Gedankengut des Heimatschutzes angebracht werden.

Bauberater Hermann Ernst hatte ausser mit Gutachten vor allem mit fachlich unqualifizierten Verkleidungen von Häusern zu tun, deren Unterhalt während langer Jahre versäumt wurde.

Bauberatet Daniel Ott erarbeitete eine Publikation, aus welcher Gemeinden und Privaten die Bauberatertätigkeit des Heimatschutzes klar ersichtlich wird. Seine Tätigkeit konzentrierte sich auf zahlreiche Baugesuche und Änderungen an bestehenden älteren Häusern.

Insgesamt führten die Bauberater 149 Beratungen durch.